

Letzte Tour für Bruno Bühlmann

HOCHDORF 46 Jahre lang brachte Bruno Bühlmann die Post ins Haus, 35 Jahre davon in Hochdorf und Hohenrain. Morgen geht er auf seine letzte Tour.

von **Manuela Mezzetta**

1975 war er noch zu Fuss unterwegs, damals in Affoltern am Albis. Dort, wo er seine Lehre zum Briefträger absolviert hatte, weil es in Luzern keine freie Lehrstelle gab. «Ich hatte die Wahl zwischen Zürich, Basel oder keine Lehre bei der Post. Also habe ich mich für Zürich entschieden», erinnert sich Bruno Bühlmann (62) und lacht. Denn dass er «Pöstler» werden wollte, stand für ihn, der in Hohenrain aufgewachsen war, ausser Frage. «Ich wollte einen Beruf lernen, bei dem ich draussen sein konnte.» Nicht ganz unschuldig an seiner Berufswahl war sein älterer Bruder, der vor ihm bereits denselben Weg eingeschlagen hatte.

Mit 16 Jahren hiess es für Bruno Bühlmann also Abschied vom Seetal nehmen. Letztlich blieb er zehn Jahre im Kreis Zürich, bis er die Möglichkeit hatte, sich auf eine Stelle in der Inner- schweiz zu bewerben. «Für kurze Zeit war ich in Cham, bevor ich 1986 nach Hochdorf kam.» Damals wohnte der Briefträger meist im Dorf, wo er die Post zustellte. Für Bruno Bühlmann war nach Hochdorf Urswil für 20 Jahre sein Zuhause, mittlerweile wohnt er in Rain.

1986 wurden die Poststellen noch von einem Postverwalter geführt, die Briefträger waren ihm unterstellt. «Vor 35 Jahren gab es in Hochdorf in erster Linie Fusstouren und nur eine Autotour, bei der die weiter vom Dorf entfernten Quartiere, wie der Niffel, bedient wurden.» In der Stadt Zürich sei er sowie so immer zu Fuss unterwegs gewesen. Meistens sei man zum Anfangspunkt seiner Tour mit dem Tram gefahren.



Teamleiter, «Pöstler» und eines der Gesichter am Geschäftskunden-Schalter bei der Post in Hochdorf: Bruno Bühlmann geht in den Ruhestand. Foto mmm

«Als Lehrling war ich sogar ab und zu noch mit dem Velo unterwegs.»

Reine Männersache

Der Postbote, der mit seiner Umhängetasche durchs Dorf spaziert, bei schönem Wetter mit den Leuten am Gartenzaun ein Schwätzchen hält, da und dort eine angebotene Tasse Kaffee trinkt und immer alles weiss – mit dieser Vorstellung hat der «Pöstler» von heute nichts mehr gemeinsam. «Der Druck

wird immer grösser – sowohl vonseite des Arbeitgebers als auch vonseite der Kundinnen und Kunden.» Vor 35 Jahren hatten die Postboten zum Teil ihre fixen Touren, und es war ihnen überlassen, wie sie die Zeit nutzten, das heisst, wie lange sie unterwegs waren, sagt Bruno Bühlmann. Die Briefträger waren nur für sich verantwortlich. Also blieb doch manchmal etwas Zeit für ein kurzes Gespräch.

«Damals gehörte es noch zu meiner

Arbeit, die AHV zu den Rentnerinnen und Rentnern nach Hause zu bringen. Da ging ich natürlich auch in die Stuben hinein, um das Geld herauszuzählen. So kam man den Menschen schon etwas näher.» Daran, wie viel Geld er manchmal auf sich trug, mag Bruno Bühlmann gar nicht denken. Und dass ihm bei derlei «Besuchen» ab und zu ein Kaffee oder gar ein Schnäpschen angeboten wurde, war nichts Ungewöhnliches. Tempi passati. Heute gibt es Teams, die zusammenarbeiten. «Die Touren sind viel grösser, eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter mit 100 Stellenprozenten soll auch entsprechend lange arbeiten können. Andererseits erleichtert uns die Mechanisierung die Arbeit.» Übrigens – der Beruf des Briefzustellers war lange reine Männersache. Heute sind die Frauen in der Mehrzahl.

Paketflut wegen Corona

Nicht mehr existent sind im 21. Jahrhundert die Fusstouren. Heute sind alle Mitarbeitenden motorisiert. Das müssen sie auch sein, denn die Briefzusteller haben nun auch Kleinpakete dabei. Die Paketflut im vergangenen Jahr – verursacht durch die Corona-Pandemie – hat Bruno Bühlmann hautnah miterlebt. «Pakete werden für gewöhnlich nicht durch die Briefzusteller verteilt. Weil 2020 die Anzahl Päckli aber so stark gestiegen ist, haben wir die Zustellung kleiner Päckchen übernommen, um unsere Kollegen zu entlasten.»

Der «Vorteil» im vergangenen Jahr war, dass die Pakete meist auch ausgehändigt werden konnten, weil viele Personen zu Hause waren. «Es waren noch nie so viele Leute daheim anzutreffen, und endlich sah man auch die Gesichter hinter dem Namensschild am Briefkasten und an der Türklingel.» Es sei erstaunlich, was vergangenes Jahr alles per Post versandt wurde. «Plötzlich haben wir Schlauchwagen für den Garten und Rasenmäherroboter geliefert.»

«Freue mich auf den Ruhestand»

Nicht nur die Arbeitsabläufe der Postboten haben sich in 46 Jahren verändert, auch die Position von Bruno Bühlmann tat es. Seit 30 Jahren – seit dem Neubau der Post in Hochdorf – sieht man sein Gesicht am Geschäftskundenschalter, seit knapp 22 Jahren ist er Teamleiter.

Die Bezeichnung «Teamleiter» gebe es erst seit 2006, zuvor hiess es «Leiter Briefzustellfiliale». Die neue Position bedeutete für Bruno Bühlmann zunächst, dass er nur noch Bürodienst machte und nicht mehr auf Tour ging. Erst später stellte auch er wieder die Post zu. «Ich bin ja Pöstler geworden, weil ich gerne draussen bin. Die Büroarbeit ist zwar interessant, aber ich war froh, dass ich wieder auf Zustelltour gehen konnte.» Nun macht Bruno Bühlmann beides. Vom Elektroroller wechselte er vor vier Jahren aufs Auto und stellt seitdem einen Teil der Briefpost in Hohenrain zu. Dabei handle es sich um eine verkürzte «Teamleader-Tour», da er nach wie vor Zeit für die Büroarbeit aufwenden müsse. Zu den Verantwortlichkeiten eines Teamleiters gehören unter anderem die Organisation des Tagesgeschäfts, die Einsatz- und Ferienplanung, die Bearbeitung von Reklamationen sowie administrative Aufgaben.

«Es war für mich eine Freude»

Morgen Freitag ist Bruno Bühlmann in Hohenrain letztmals auf Zustelltour, kommende Woche wird er noch letzte administrative Arbeiten erledigen, bevor er in den Ruhestand geht. «Die vergangenen drei bis vier Wochen waren sehr turbulent, auch wegen der Feiertage. Es war für mich eine Freude, mit einem so guten Team zusammenarbeiten zu können.» In den 46 Jahren habe er seinen Job nie als langweilig empfunden. «Aber nun freue ich mich auf den Ruhestand.» Noch verspüre er keine Wehmut. «Aber die kommt vielleicht noch.»

Konzept für Entwicklungsschwerpunkt

HOCHDORF/RÖMERSWIL

Ende Mai wurde eine Planungsvereinbarung zum kantonalen Entwicklungsschwerpunkt Hochdorf-Römerswil unterzeichnet. Bis Ende 2023 soll das grösste Arbeitsgebiet im Seetal beplant und entwickelt werden.

Ihre Unterschrift unter die Planungsvereinbarung gesetzt haben Vertreterinnen und Vertreter des Kantons Luzern (Dienststelle Raum und Wirtschaft), die Standortgemeinden Hochdorf und Römerswil, die Wirtschaftsförderung Luzern und die Idee Seetal. Neben einem Nutzungskonzept werden mittelfristig die planerischen Instrumente erarbeitet und ein Gebietsmanagement eingesetzt, welches bei der Idee Seetal geführt werden soll, heisst es in einer Mitteilung des regionalen Entwicklungsträgers. Das Arbeitsgebiet mit dem grössten Reservepotenzial im Kanton werde konkretisiert, was ein «historischer Meilenstein» für das Seetal sei.

Wirtschaftliches Rückgrat

Der kantonale Entwicklungsschwerpunkt Hochdorf-Römerswil sei der wichtigste Wirtschaftsstandort und das wirtschaftliche Rückgrat im Luzerner Seetal. Das Gebiet mit einer Fläche von 80 Hektaren ist Standort wichtiger Unternehmungen und KMU-Betriebe im Seetal. Der Entwicklungsschwerpunkt weist circa 15 bis 20 Hektaren unüberbaute Arbeitszonen auf und repräsentiere den Entwicklungsschwerpunkt im Kanton Luzern mit dem grössten Entwicklungspotenzial. Neben Wertschöpfung und Innovation trage das



Der kantonale Entwicklungsschwerpunkt Hochdorf - Römerswil soll als grösstes Arbeitsgebiet im Seetal bis Ende 2023 beplant und entwickelt werden. Foto pd

Arbeitsgebiet mit seinen über 2000 Beschäftigten massgeblich zu den insgesamt über 13 500 Beschäftigten der Region bei. Zudem weise die Region Seetal mit über 42 Prozent den grössten Anteil an Arbeitsplätzen im sekundären Sektor im Kanton Luzern auf, heisst es in der Mitteilung weiter.

Mit Kooperation zum Nutzungskonzept

Nachdem der kantonale Entwicklungsschwerpunkt im Richtplan des Kantons Luzern 2009 behördenverbindlich festgelegt wurde, hat ihn die Idee Seetal im regionalen Entwicklungsplan REP Seetal 2013 ebenfalls behördenverbindlich umgesetzt. Im Mai 2020 hat

unter dem Vorsitz von Regierungsrat Fabian Peter ein runder Tisch mit allen wichtigen Akteuren stattgefunden. An einem Startworkshop im vergangenen Spätherbst haben sich die Akteure darauf geeinigt, in einem ersten Schritt eine Planungsvereinbarung zu erarbeiten. Mit der Unterzeichnung liege nun eine konsolidierte und politisch gemeinsam getragene Planungsvereinbarung vor, welche neben den Zielen insbesondere das Vorgehen, die Projektorganisation und die Finanzierung der Planung aufzeige.

In zwei Phasen werde nun eine Analyse und ein Nutzungskonzept erarbeitet. Dabei sollen räumliche, wirtschaftliche und sozialräumliche sowie

verkehrliche Fragen im Mittelpunkt stehen, sodass sich der Entwicklungsschwerpunkt ökologisch, ökonomisch und sozial verträglich und nachhaltig entwickeln könne. Die Vertragsparteien sichern bis Ende 2023 eine Kostenbeteiligung von insgesamt 195 000 Franken zu. Die Idee Seetal beteiligt sich im Projektjahr 2021 durch die finanzielle Unterstützung ihres Fördervereins mit 15 000 Franken. Per Ende 2023 soll ein Nutzungskonzept vorliegen, welches für den Kanton, die beiden Standortgemeinden sowie die Region Grundlage für die Umsetzung in den Planungsinstrumenten sei. Zugleich diene das Nutzungskonzept für die mittel- bis langfristige Installie-

rung eines Gebietsmanagements bei der Idee Seetal.

Mit der Unterzeichnung der Planungsvereinbarung bekräftigten alle Beteiligten, dass sie gemeinsam an die Zukunft des Entwicklungsgebiets glauben und es mitverantwortlich weiterentwickeln wollen. Auch werde damit bekräftigt, dass die Zusammenarbeit und der räumlich abgestimmte Entwicklungsprozess eine regionale Verbundaufgabe darstelle, so die Mitteilung der Idee Seetal. pd

Anzeige



Roger Bündel,
Bio-Gemüseproduzent

«Ich unterstütze die Trinkwasserinitiative, weil man in den letzten Jahren viel zu viel hochgiftige Pestizide in grossen Mengen auf die Ackerflächen verteilt hat. Das schadet dem Trinkwasser, dem Boden und der Umwelt.»

Initiative für
sauberes Trinkwasser **JA**

Verein Sauberes Wasser für alle
Oleweg 8 | 4537 Wiedlisbach
initiative-sauberes-trinkwasser.ch